



36. Elternbrief

Ihr Kind kommt bald in die Schule

„Nach den Sommerferien komme ich in die Schule!“ Viele Kinder freuen sich auf dieses große Ereignis, andere sind bislang noch uninteressiert, manche zögern eher. Und Sie selbst? Wenn Sie sich auf diesen neuen Lebensabschnitt Ihres Kindes freuen, ihn als etwas Wichtiges und Aufregendes begreifen, wird das Ihrem Kind den Schritt erleichtern.

Vielleicht sind Sie durch die vielen neuen Begriffe, die jetzt auf Sie zukommen – Schulpflicht, Stichtag oder Sprachstandsfeststellung – etwas verunsichert.

Deshalb hier einige Angaben:

- **Schulpflicht** bedeutet, dass alle Kinder, die spätestens bis zu einem bestimmten Stichtag sechs Jahre alt werden, in der Schule angemeldet werden müssen.
- Je nach Geburtsdatum und Stichtag sind manche Kinder schon früher als mit sechs, andere erst mit knapp sieben Jahren schulpflichtig.
- Durch Anschläge an Litfaßsäulen, durch Zeitungsmeldungen und meist auch durch behördliche Schreiben erfahren Sie, in welcher Schule und wann Sie Ihr Kind anmelden müssen.



Infos erhalten Sie auch bei dem/der für Ihr Kind zuständigen KindergartenpädagogIn, IBB-Elternbildungs- und Elternberatungsstelle, Rudolfsbahngürtel 2/1, 9020 Klagenfurt, Tel. 0650-616 12 17; E-Mail: elternberatung@ibb-bildung-beratung.at Schulpsychologische Beratungsstelle in den jeweiligen Bezirken

Im November erfolgt die Schuleinschreibung, zu der Sie und Ihr Kind von Seiten der Schule eingeladen werden.

Im Rahmen der Schuleinschreibung findet auch die Schuleingangsuntersuchung statt, in der unter anderem die Seh-, Hör- und Sprachfähigkeit Ihres Kindes festgestellt wird. Durch gezielte Förderung lassen sich z.B. Sprachprobleme lösen, bevor ein Kind in der Schule möglicherweise Schwierigkeiten bekommt.

Fit für die Schule?

„Wer mit dem rechten Arm um den Kopf herum bis zum linken Ohr langen kann, ist schulreif.“ Vielleicht kennen Sie diesen Satz, obwohl er genauso wie der Begriff „Schulreife“ längst der Vergangenheit angehört. Auch von „Schulfähigkeit“ wird nicht mehr gesprochen, weil nicht mehr die Kinder schulfähig, sondern die Schule „kindfähig“ sein soll. Trotzdem: Schon körperlich ist zur Schule zu gehen anstrengender als der Besuch des Kindergartens. Man muss länger still sitzen, kann sich kaum zwischendurch ausruhen und muss aufmerksam zuhören. Auch sonst wird den Kindern viel abverlangt. Sie müssen den Mut haben, sich in einer Gruppe zu äußern, müssen mit der Erfahrung fertig werden, weniger als zu Hause beachtet zu werden, und auch mal aushalten können, dass andere vielleicht mehr Beachtung bekommen. Es wird Missverständnisse und Enttäuschungen zwischen Freunden geben und Ungerechtigkeiten, die die Lehrerin vielleicht gar nicht bemerkt.

Ihr Kind kann sich all dem Neuen am besten stellen, wenn es bereits gelernt hat, sich in einer Gruppe von Kindern selbstbewusst und angstfrei zu bewegen.

Flexibler Schulanfang

Die flexible Schuleingangsphase umfasst die beiden ersten Klassenstufen. Flexibel wird diese Phase deshalb genannt, weil Kinder sie je nach Ausgangslage und Lernentwicklung in ein, zwei oder drei Jahren durchlaufen können.

»Im Kindergarten wird Ihr Kind sehr gut auf die Schule vorbereitet.«





Die flexible Form des Schulanfangs gibt es mittlerweile in fast allen Schulen. Manche Schulen organisieren den Schulanfang jahrgangsübergreifend, andere im herkömmlichen Klassenverband, einige mit und andere ohne Integration von Kindern mit Behinderung.

In den letzten Jahren hat sich eine neue Sicht auf den Schulbeginn der Kinder durchgesetzt.

„Schulfähigkeit“ ist nicht mehr länger das, was die Kinder mitbringen müssen, sondern das, was die Schule vermitteln muss. Weil die Kinder unterschiedlich sind, dauert das länger oder kürzer. Flexibilisierung des Schulanfangs bedeutet deshalb auch, alle Kinder eines Jahrgangs einzuschulen. **Rückstellungen** sollen vermieden und nur noch mit schulärztlichem Gutachten möglich sein. Der Stichtag wird als der späteste Zeitpunkt der Schulpflicht betrachtet. Eine **vorzeitige Einschulung** ist in Kärnten schon für Fünfjährige möglich.

Individuelle Förderung

Wenn ausnahmslos alle schulpflichtigen Kinder eingeschult werden und dazu noch diejenigen, die auf Antrag vorzeitig in die Schule gehen, dann sind die Kinder einer Klassenstufe nicht nur vom Alter, sondern auch vom Entwicklungs- und Leistungsstand wahrscheinlich sehr weit auseinander. Jedes Kind möchte natürlich so lernen, wie es ihm entspricht: Weder möchte sich das Kind, das schon alle Buchstaben kennt, langweilen, noch möchte sich das Kind, das nur seinen Namen schreiben kann, überfordert fühlen. **Um allen Kindern gerecht werden zu können, sollte sich der Unterricht an der Ausgangslage jedes Kindes orientieren und individuelle Lernziele entwickeln.** Das passiert mit Unterrichtsmethoden wie „Wochenplan“ und „Freiarbeit“, in denen die Kinder eigenständig oder mit anderen zusammen an Aufgaben arbeiten. Ein solcher Unterricht wird mit dem Sammelbegriff „Offener Unterricht“ bezeichnet.



„Das mach' ich glatt mit links!“

Linkshändigkeit ist keine Krankheit, sondern völlig normal. Schätzungsweise 15 bis 30 % der Bevölkerung sind Linkshänder. Wenn Ihr Kind z.B. links würfelt, Bilderbücher mit links umblättert, Reißverschlüsse mit links

öffnet, können Sie davon ausgehen, dass seine rechte Gehirnhälfte stärker ausgeprägt ist als die linke. Dies ist eine Veranlagung ohne besondere Folgen, die auch nicht korrigiert werden sollte. Es gibt inzwischen viele Gegenstände, die Linkshändern ihr Leben erleichtern. Deshalb ist es empfehlenswert, Scheren und Füller für Linkshänder anzuschaffen.

Auch die Lehrerinnen lernen während ihrer Ausbildung, linkshändige Kinder nicht umzuerziehen, sondern ihnen eine günstige Schreibhaltung beizubringen.

Info: www.linkshaender.at



Und wohin nach der Schule?

Für viele Eltern ist das ein Problem, für das es leider keine Patentlösung gibt. In vielen Bezirken gibt es inzwischen Ganztagschulen, in denen die Nachmittagsbetreuung von der Schule organisiert wird. Dass Unterricht und Betreuung besser verzahnt sind, ist eine gute Sache. Häufig haben diese Schulen aber keinen gesonderten Freizeitbereich. Die Kinder müssen sich in den Klassenräumen aufhalten und sind dadurch in ihrer Bewegung sehr eingeschränkt. Das ist keine gute Lösung. Die Ganztagschulen sollten so ausgestattet sein, dass die Kinder ihrem Bewegungsdrang, aber auch ihrem Ruhe- und Rückzugsbedürfnis, nachgehen können.

Daneben gibt es in vielen Orten **Horte und/oder schulische Nachmittagsbetreuung**, die auch direkt an der Schule angeboten wird.

Infos über außerschulische Nachmittagsbetreuung in Kärnten finden Sie unter www.bildungsland.at



In einem guten Hort gibt es für Schulkinder nicht nur Freunde und Platz zum Spielen drinnen und draußen, sondern auch Nischen und Ecken, in die sie sich allein oder zu zweit auch mal zurückziehen können. Wichtig ist auch ein Raum, in dem die Kinder in Ruhe ihre Hausaufgaben machen können. Kinder, die bereits einen Kindergarten besuchen und mit Schulbeginn lediglich in die „Hortgruppe“ überwechseln, finden sich meist schnell im Hortalltag zurecht. Es wird reichen, wenn Sie Ihr Kind ein- oder zweimal begleiten. Wenn der Hort oder eine andere Betreuungseinrichtung für Ihr Kind aber ganz neu ist, braucht es eine Eingewöhnungszeit – am besten schon vor der Einschulung. Das erleichtert die Anpassung.

Was aber können Eltern in Orten tun, in denen es solche Einrichtungen nicht gibt?

Wie wäre es, wenn Sie sich in der Betreuung mit anderen Eltern abwechseln? Hat eine Mutter oder ein Vater aus der Schulklasse Lust, einige Kinder nach der Schule gegen



ein geringes Entgelt zu betreuen? **Auch für Schüler und Schülerinnen gibt es die Möglichkeit von einer Tagesmutter, einem Tagesvater, nach der Schule betreut zu werden.**

Manchmal schließen sich auch Mütter zusammen und gründen eine **Hausaufgabenbetreuung mit warmem Mittagessen**. Oft werden solche Initiativen sogar von der Schule unterstützt. In so einem Fall können dann vielleicht auch schulische Räume genutzt werden.

Wenn es sich nur um eine kurze Zeit handelt, die Ihr Kind allein überbrücken muss, könnten Sie ihm einen Wohnungsschlüssel geben. Wer freundliche Nachbarn hat, bei denen das Kind auch mal klingeln kann, muss sich keine Sorgen machen.

Vorausgesetzt natürlich, es ist auch dazu bereit, für eine halbe oder eine Stunde allein zu Hause zu bleiben. Eine kleine Jause, die es beim Nachhausekommen vorfindet, stillt den ersten Hunger und macht das Ankommen leichter. Vielleicht überlegen Sie ja, Ihrem Kind ein Haustier zu schenken. Eine Katze, die einen freudig begrüßt und der man die Neuigkeiten aus der Schule erzählen kann, hilft für eine kleine Weile über das Alleinsein hinweg.

Langfristig sollten Sie aber alle Hebel in Bewegung setzen, um doch noch eine bessere Lösung zu finden. Wälzen Sie das Problem der Nachmittagsbetreuung nicht im Stillen und allein vor sich her, sondern besprechen Sie es mit anderen Eltern. Erfahrungsaustausch und gemeinsame Suche nach guten Lösungen helfen Ihnen und Ihrem Kind ganz sicher weiter.

Das erste Taschengeld

Für viele Eltern und Kinder gehört Taschengeld heute einfach dazu. Weniger selbstverständlich ist jedoch sein Sinn. **Soll das Kind sich etwas gönnen dürfen, den Umgang mit Geld oder sogar sparen lernen?** Wer sich im Bekanntenkreis umhört oder Kinder an einem Kiosk beobachtet, dem drängt sich schnell der Eindruck auf, dass das Taschengeld vor allem dazu dient, die Hersteller von Süßigkeiten oder Fast Food zu unterstützen. Trotzdem ist Taschengeld sinnvoll. **Den Umgang mit Geld kann nur lernen, wer auch über Geld verfügen darf.**

Vielleicht hat Ihr bald Sechsjähriges bisher von sich aus noch keinen Bedarf an Taschengeld geäußert. Aber vermutlich wird das Interesse daran bald durch andere geweckt, die vielleicht ältere Geschwister haben. Im zweiten Schuljahr ist das Rechnen mit Geld Bestandteil des Mathematikunterrichts, aber auch schon vor Schulanfang begreifen Kinder, wie viel ein Eis kostet oder dass man für Münzen und Scheine unterschiedlich wertvolle Dinge kaufen kann. Dass fünf 20-Cent-Münzen genauso viel wert sein sollen wie ein einziger Euro, ist für einen Schulanfänger schwer zu verstehen. Aber sie wissen ganz genau, dass man für fünf Euro eine kleine Packung Lego erhält.

Taschengeld, das sagt schon der Name, sollte Geld für die Tasche sein. Ihr Kind sollte also selbst bestimmen dürfen, was es dafür kauft. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Sie auf Dauer kommentarlos hinnehmen müssen, wenn Ihr Sprössling ausschließlich Süßigkeiten kauft oder Spielzeug, das schnell kaputtgeht oder nach zwei Tagen in der Versenkung verschwindet. Dann ist der Zeitpunkt günstig, in einem Gespräch auf bessere Möglichkeiten hinzuweisen. Aber halten Sie keine Moralpredigt. Sparen können Kinder mit sechs noch nicht.

Aber sie können allmählich lernen, zu unterscheiden, was ihnen wichtig oder weniger wichtig ist und wofür es sich lohnt das Taschengeld zusammenzuhalten. Eine klare Wunschvorstellung kann helfen, sparen zu lernen. **Wie hoch sollte das Taschengeld für Sechsjährige sein?** Eine vorsichtige Dosierung am Anfang hilft Ihrem Kind, mit dem Geld umgehen zu lernen. **50 Cent pro Woche und dann langsam pro Lebensjahr oder Klasse steigend** ist für Grundschulkindern völlig ausreichend, die ja auch sonst noch hier und da etwas zugesteckt bekommen. Ein Kind ernst zu nehmen, heißt, es seine eigenen Erfahrungen mit Geld machen zu lassen und es bei diesen Erfahrungen zu begleiten. Da Geld aber nun nicht nur ein Mittel der Wunscherfüllung ist, sondern in erster Linie ein Mittel zum Lebensunterhalt, ist es für ein Kind auch sinnvoll, zu erfahren, was die Miete für eine Wohnung kostet, ein Auto, neue Schuhe ... Für den Anfang eignen sich die kleinen Dinge des Lebens: Wer Centstücke oder größere Münzen zu Türmen aufbaut, kann veranschaulichen, was ein Schulheft, ein Füller, ein Spielzeugauto oder Rollschuhe kosten. Kaufen allein macht nicht glücklich. Welche Möglichkeiten hat Ihr Kind, das zu erfahren? Ein Zauberkasten ist sicher eine tolle Sache. Aber richtigen Spaß hat man doch erst, wenn man die Tricks mit Papa oder Mama zusammen ausprobieren kann. Und auch wenn die Puppenmöbel aus dem Versandhauskatalog vielleicht schicker sind – der Schrank aus Opas Zigarrenkiste und die Vorhänge aus Mamas altem Nachthemd sind eben einmalig. Der Kauf noch so vieler Dinge kann das gemeinsame Erlebnis und die Erfahrung, etwas selber machen zu können, nicht ersetzen.





Kindergeburtstag

Ob Ihr Kind nun bald in die Schule kommt oder erst im nächsten Jahr – der sechste Geburtstag ist schon etwas Besonderes. Hat Ihr Geburtstagskind schon ein paar Ideen, wie es sein Fest verbringen möchte? Lassen Sie es einladen, wen es besonders gern mag. **Für jedes Lebensjahr einen Gast** – das ist ein bewährter Grundsatz.

Haben Sie Lust, mit Ihrem Kind Einladungskarten zu machen? Vergessen Sie dann nicht, eine Uhrzeit für Anfang und Ende des Festes anzugeben. Zieht sich das Durcheinander von Kommen und Gehen allzu lange hin, kommt keine rechte Stimmung auf. Das erste Spiel kann beginnen, sobald alle ihre Jacken ausgezogen haben. Vielleicht etwas mit Hüpfen und Springen? Das löst die Spannung. Der Kuchen ist natürlich wichtig. Aber das Essen steht bei Kindern nicht so sehr im Mittelpunkt wie bei Festen von Erwachsenen. Ein hübsch gedeckter Tisch mit Knallbonbons und Kerzen erfreut. Ob die Tischdecke gebügelt ist oder nicht, interessiert Sechsjährige nicht. Limo, Kakao und Kuchen garantieren ein fröhliches Fest, bei dem das Eis gebrochen wird. Doch selbst die leckerste Torte in Mickeymaus-Form hält vor Übermut platzende Kinder nicht lange an der Kaffeetafel. Zeit für Spiele!



Wattepusten, Eierlaufen, Sackhüpfen, Dosenwerfen oder Topfschlagen kennen Sie sicher noch aus eigenen Kindertagen. Regen Sie zur Abwechslung auch mal etwas Ruhiges an, zum Beispiel Kim-Spiele: ein paar Gegenstände auf ein Tablett legen, kurz zeigen und dann verdeckt einen davon wegnehmen. Was fehlt?



Kleine Gewinne spornen die Spieler an. Aber Sie werden sich den berechtigten Unmut der nächsten Geburtstags-gastgeber zuziehen, wenn Sie es übertreiben. Ein paar Gummibärchen, selbst gebackene Salzteigbuchstaben, ein witziger Bleistift oder ein Flummi tun es schon. Der Sieger kann sich auch ein Lied vorsingen oder einen Witz erzählen lassen. Das bringt mitunter sogar mehr Spaß als ein Plastikauto in einer Plastiktüte. Es muss auch nicht pausenlos gespielt werden. Sie können eine Geschichte vorlesen oder gemeinsam die Riesenpizza belegen, die es abends geben soll.

Haben Sie jemanden, der Ihnen dabei hilft? Er oder sie kann die Kinder zum Klo bringen oder mal eben eine Apfelsaftpfütze wegwischen, während Sie versuchen, beim Topfschlagen größere Handgreiflichkeiten zu verhindern. Wenn das Geburtstagskind es sich mit seinen Gästen unter dem Tisch zum Höhlenspiel gemütlich macht, gewinnen Sie eine Verschnaufpause.

Ein kleiner Imbiss zum gemeinsamen Ausklang rundet das Fest ab, bevor die ersten Eltern auftauchen und ihre erschöpften Sprösslinge wieder in Empfang nehmen. Würstchen mit Kartoffelsalat sind seit eh und je ein Renner, Nudelsalat oder fein geschnittene Rohkost mit vielen Soßen wissen Kinder jeden Alters zu schätzen. Und wenn dann die kleine Hauptperson satt und zufrieden schläft, haben die Eltern Zeit und allen Grund, sich selbst ein bisschen zu feiern.